

Der Handelskrieg.

Nicht mit Unrecht ist in New-York das ganz unerwartete Erscheinen deutscher Kriegs-Unterseeboote vor der amerikanischen Küste eine der größten Sensationen des Weltkrieges genannt worden. Ein neuer Abschnitt des Handelskrieges, der neben den militärischen Operationen einhergeht, ist damit eingeleitet worden. An der New-Yorker Börse gab es auf die Kunde, daß deutsche U-Boote in solcher Nähe der amerikanischen Häfen im wörtlichsten Sinne aufgetaucht und mehrere mit Waren für unsre Feinde beladene Schiffe von diesen aus weiter Ferne gekommenen U-Booten versenkt worden seien, eine Panik. Sei es, daß die Amerikaner neue Bewidlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland besorgten, oder daß sie für ihr Geschäft fürchteten, welches durch die riesigen Lieferungen an die Ententemächte bisher so sehr geblüht hatte, jedenfalls waren ihnen die neuentstandenen Schwierigkeiten bei der Versorgung der Entente mit Lebensmitteln und Munition nichts weniger als angenehm. Vor allem stürzten an der New-Yorker Börse die Rüstungswerte. Die Verschiffungen nach England, Frankreich, Rußland und Italien waren zwar auch bisher, wie die vielen seit Beginn des U-Boot-Krieges erfolgten Versenkungen beweisen, nicht ohne Risiko. Aber so gefährlich wie jetzt waren sie nicht. Wenn den Schiffen, die sich mit Waren für unsre Feinde beladen, schon nach ihrem Auslaufen aus den amerikanischen Häfen aufgelauret werden kann, so ist das viel gefährlicher, als wenn sie unbesorgt die hohe See gewinnen und einem europäischen Hafen, den sie vielleicht erst im letzten Moment sich auswählen, zusteuern. Angesichts dieser potenzierten Gefahr sind denn auch die Versicherungsprämien über Nacht auf das Doppelte und Dreifache gestiegen. Selbstverständlich verteuert das auch sehr bedeutend den Preis der Ware für die uns feindlichen Länder, so daß auch dann, wenn das Schiff den U-Booten entkommt, schon die bloße Möglichkeit, daß es mit seiner Ladung hätte versenkt werden können, weitgehende Wirkungen äußert. Eigentlich war das Hinüberkommen deutscher U-Kriegsboote bis vor Amerika nicht mehr als ein solches Wunder zu betrachten, nachdem es doch deutschen Handelstauchbooten bereits gealliiert war, anstandslos diese weite Fahrt zu machen. In England hat dieses neue Stadium des Handelskrieges Bestürzung und Wutausbrüche hervorgerufen. Man hat dort nichts weniger verlangt, als daß Amerika den deutschen Schiffen untersage, sich den Häfen der Vereinigten Staaten, wo die Munitions- und Lebensmittelvorräte für die Entente zur Weiterbeförderung aufgestapelt sind, auch nur

außerhalb der amerikanischen Territorialgewässer zu nähern. Die Washingtoner Regierung konnte selbstverständlich auf dieses Ansinnen nicht eingehen, welches soviel besagte, daß die Freiheit der Meere nur für England existiere, nicht aber auch für andre.

Die Theorie, die England in diesem Kriege aufstellte, daß Bannware nicht nur das sei, was bisher nach dem Seerechte als solche galt, sondern alles und jedes, was für den Feind bestimmt sei, als Konterbande angesehen werde, lehrt sich nun gegen den Urheber dieser Theorie selbst. Wenn die Engländer sagen, alles ist verbotene Ware, was direkt oder indirekt nach Deutschland oder Oesterreich-Ungarn gelangen soll, so brauchen natürlich auch die deutschen U-Boote nicht erst zu untersuchen, was für eine Ware das von ihnen angehaltene Schiff führt, ihnen genügt es, festzustellen, daß die Ladung für einen der Ententestaaten bestimmt ist. Der Handelskrieg, wie er jetzt geführt wird, ist nicht durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern

durch England entzesselt worden. Die vorher, auch nicht während der von Napoleon vor mehr als hundert Jahren gegen England erhängten Kontinental Sperre, ist von solchen wirtschaftlichen Waffen Gebrauch gemacht worden wie in diesem Kriege seitens des seine Meerrheerschaft in völkerrechtswidriger Weise mißbrauchenden England. Es hat schon vor dem Kriege begonnen, Deutschland nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich einzukreisen. Gleich nach Kriegsausbruch, schon zu Anfang August 1914, proklamierte es einen rücksichtslosen Handelskrieg. Die Mittelmächte sollten durch Abschneidung von jedem Seeverkehr so in die Enge getrieben werden, daß ihnen der Atem ausgehe. Jedes Mittel hierzu war unserm Feinde recht. Als diese wirtschaftliche Eintreibungs politik nicht zum Ziel führte, kamen die neutralen Staaten an die Reihe. England glaubte, es sich erlauben zu dürfen, daß es den Neutralen geradezu vorschreibe, was sie ausführen dürfen und was nicht. Eines der stärksten Stücke in diesem Handelskriege war die Anlegung der schwarzen Liste, in die auch jede neutrale Firma eingetragen wurde, die mit einem deutschen oder österreichisch-ungarischen Hause Geschäftsverbindungen unterhielt. Der Zweck, der damit den gefährlichsten unserer Feinde, den Engländern, vorschwebte, ist auch hiedurch nicht erreicht worden.

Die Kette, mit der England uns und unsre Verbündeten eingeschnürt zu haben glaubte, ist schon an mehreren Stellen durchrissen. Besonders wichtig war die Herstellung der freien Verbindung mit dem Balkan und dem Orient. Durch Serbien und Bulgarien können, vom Feinde ungehindert, Waren aus und nach der Türkei befördert werden, und diese Verbindung von Hamburg bis nach Bagdad wird auch nach Beendigung des Krieges ihre Wirkungen äußern. Die zweite unangenehme Ueberraschung für unsre Feinde war der Bau der deutschen Handelstauchboote mit ihrem bis nach Amerika hinüberreichenden Aktionsradius und die dritte jetzt die Bedrohung der gegnerischen Handelsflotte vor der amerikanischen Küste. Die Handelstauchboote haben den friedlichen Zweck, trotz der englischen Blockade, den Warenverkehr zwischen Deutschland und Amerika zu pflegen. Sie konnten die Engländer noch verhältnismäßig kalt lassen, kein englisches oder französisches Schiff kam durch sie in Gefahr. Sie sind nur bestimmt, als Blockadebrecher den vermeintlichen Seebeherrschern ein Schnippen zu schlagen. Die Kriegstauchboote dagegen bedrohen direkt und in höherem Grade, als es bisher geschehen war, die Einfuhr unsrer Feinde aus Amerika. Wie riesig groß diese Einfuhr während der ganzen bisherigen Kriegszeit war, ersieht man aus dem nach vielen Milliarden zählenden Handelsaktivum Amerikas und dem ebenfalls auf viele Milliarden angeschwollenen Handelspassivum Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands. Besonders der vor einigen Tagen veröffentlichte Ausweis des russischen Außenhandels für die ersten acht Monate des laufenden Jahres spricht Bände. Einer Einfuhr von fast 14 Milliarden Rubel steht eine Ausfuhr von nicht einmal einer halben Milliarde Rubel gegenüber. Das kann für das Zarenreich geradezu eine wirtschaftliche Katastrophe zur Folge haben. Daß die Verschuldung an das

Ausland mit allen ihren Nachwirkungen enorm wächst, bedarf nicht erst der näheren Auseinandersetzung. Auch England und Frankreich werden es später verspüren, welche Grube sie durch den von ihnen geführten Handelskrieg sich selbst gegraben haben. Auch der Handelskrieg wird mit einer Niederlage für sie enden.